

Versöhnungstag



DIE WÜSTENKIRCHE



IMPRESSUM

Das Magazin

Versöhnungstag

engagiert sich für Versöhnung mit Gott und zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturen.

Denn heute am endzeitlichen Versöhnungstag amtiert Jesus, Bruder aller Menschen, als Hoher Priester im himmlischen Heiligtum, dem kosmischen Gerichtshof. Dort tilgt er die bereuten Sünden seiner Nachfolger aus den Büchern. Bald schließt er die Akten und kommt als Befreier und König, um Menschen aus allen Völkern und Sprachen in seine Hauptstadt, das neue Jerusalem, zu bringen. Deshalb lädt diese Zeitschrift ein, Jesus nachzufolgen und Versöhnung zu erleben.

Herausgeber

hoffnung weltweit e.V.
Postfach 1150
79332 Herbolzheim
Deutschland

Telefon/Internet

Tel./Fax: (+49) 0700 46364938
bzw. 0700 INFOHWEV (12 Cent/Minute)
info@hoffnung-weltweit.de
www.hoffnung-weltweit.de

Abonnement

Für 12 Ausgaben pro Jahr: 25,00 €
Kostenloses Probeabo für drei Ausgaben
Befristetes Freiabo möglich

Bankverbindung und Spenden

Kontonummer 81 18 762
Bankleitzahl 683 518 65
Sparkasse Markgräflerland
IBAN: DE83 6835 1865 0008 1187 62
BIC: SOLADES1MGL

Redaktion

Kai Mester, Alberto Rosenthal, Friedebert Rosenthal

grafik video-musik.de

Druck MHA e.V., 73635 Rudersberg

Bibelzitate – falls nicht anders vermerkt – aus der Schlachterübersetzung 2000.

ISSN 1862-6262

INHALT

- 3 Vom Apostel zum Papst
- 5 Auf der Abschlussliste
- 8 Papsttum im Mittelalter
- 11 Der Gang nach Canossa
- 12 Irrlehren und ihre Folgen
- 15 Die Wüstenkirche
- 16 Kelten, Kopten und Armenier
- 18 Ursprung der Waldenser
- 19 Der Sabbat bei den Waldensern
- 20 Gemeinschaftsleben in den Bergen
- 24 Der Auftrag der Waldenser
- 27 Zwei gegensätzliche Frömmigkeitsstile
- 30 Rom schlägt zurück
- 32 Medien

Viele Jahrhunderte lang gab es Christen, die von den großen Kirchen verfolgt wurden. In Anspielung an Offenbarung 12,19 bezeichnen wir sie als die Wüstenkirche. Mit Wüste sind einsame und unwirtliche Rückzugsgebiete gemeint. Der Text in diesem Heft ist über hundert Jahre alt, ein Klassiker unter den Plädoyers für Gewissensfreiheit.

hoffnung weltweit

ist ein Arbeitskreis, der von Siebenten-Tags-Adventisten gegründet wurde. Sein Ziel ist es, die Gesundheit des Menschen ganzheitlich zu fördern. Zu diesem Zweck veröffentlichen wir seit 1996 Informations- und Ratgeber-Literatur, veranstalten Seminare und unterstützen Projekte.

Unsere Ausrichtung wird getragen von den Aussagen »Jesus heilt« und »Jesus kommt« sowie vom adventistischen Glaubensgut, wie es sich im literarischen Nachlass der bekannten Bibelkommentatorin Ellen Gould White (1827-1915) darstellt. In diesem Rahmen fördern wir die Verbreitung der Guten Nachricht durch Literatur, moderne Medien, Bildungsangebote, Gesundheitsarbeit und ein naturverbundenes Leben.

Vom Apostel zum Papst

Der Apostel Paulus hat in seinem zweiten Brief an die Thessalonicher einen großen Glaubensabfall vorausgesagt. Dieser Glaubensabfall würde zur Gründung des Papsttums führen.

Er erklärte, der Tag des Messias werde noch nicht kommen. »Denn es muss unbedingt zuerst der Abfall kommen und der Mensch der Sünde geoffenbart werden, der Sohn des Verderbens; der sich widersetzt und sich über alles erhebt, was Gott oder Gegenstand der Verehrung heißt, so dass er sich in den Tempel Gottes setzt als ein Gott und sich selbst für Gott ausgibt.« (2. Thessalonicher 2,3.4)

Das Geheimnis der Gesetzlosigkeit

Der Apostel warnt seine Geschwister weiter: »Das Geheimnis der Gesetzlosigkeit ist schon am Wirken.« (2. Thessalonicher 2,7) Schon damals sah er, wie sich Irrtümer in die Kirche schlichen, die dem Papsttum den Weg bahnten.

Ganz allmählich, zuerst heimlich, still und leise, dann offener, als es stärker wurde und Macht über die Gedanken der Menschen gewann, trieb »das Geheimnis der Gesetzlosigkeit« sein trügerisches und blasphemisches Werk voran. Fast unmerklich fanden die Bräuche des Heidentums ihren Weg in die christliche Kirche. Der Geist der Zugeständnisse und der Anpassung war eine Zeit lang durch die heftigen Verfolgungen zurückgedrängt worden, die die Kirche unter dem Heidentum erduldet.



Doch als die Verfolgung aufhörte und das Christentum Gerichtshöfe und Königspaläste eroberte, legte es die demütige Schlichtheit Jesu und seiner Apostel ab und ersetzte sie durch den Prunk und Stolz der heidnischen Priester und Herrscher. An die Stelle von Gottes Forderungen setzte es menschliche Theorien und Traditionen.

Das Heidentum – Sieger oder Verlierer?

Die Namensbekehrung von Kaiser Konstantin Anfang des vierten Jahrhunderts löste große Freude aus. Nun stolzierte die Welt scheinheilig in die Kirche hinein. Schnell machte das Werk des Verderbens Fortschritte. Das Heidentum wurde zum Sieger, während es so schien, als sei es bezwungen worden. Sein Geist lenkte die Kirche. Seine Lehren, Riten und sein Aberglaube wurden in den Glauben und den Gottesdienst der bekennenden Nachfolger Jesu integriert.

Dieser Kompromiss zwischen Heidentum und Christentum führte zur Entwicklung des »Menschen der Sünde«, von dem in der Prophetie vorausgesagt wurde, er werde sich gegen Gott wenden und sich über ihn stellen. Jenes gigantische System einer falschen Religion ist ein Meisterwerk satanischer Macht – ein Denkmal seiner Bemühungen, sich auf den Thron zu setzen und die Erde nach seinem Willen zu regieren.

Glitzernder Glanz

Satan versuchte einst mit Jesus einen Kompromiss auszuhandeln. Er kam zum Sohn Gottes in die Wüste der Versuchung, zeigte ihm alle Reiche der Welt, ihren Glanz und bot ihm dies alles an, falls er die Oberherrschaft des Fürsten der Finsternis anerkennen wür-

de. Der Messias wies den dreisten Versucher zurecht und zwang ihn zum Rückzug.

Doch Satan hat mit denselben Versuchungen bei den Menschen größeren Erfolg. Auf der Suche nach weltlichem Gewinn und irdischer Ehre buhlte die Kirche um die Gunst und Unterstützung der hohen Herren dieser Erde. So kehrte sie Jesus den Rücken, erlag der Verführung und schwor dem Repräsentanten Satans – dem Bischof von Rom – die Treue.

Die Rolle des Papstes

Eine der führenden Lehren des römischen Katholizismus ist die Rolle des Papstes als sichtbares Oberhaupt der ganzen Kirche Jesu, seine uneingeschränkte Vollmacht über Bischöfe und Pastoren auf der ganzen Welt. Mehr noch, der Papst hat die Titel der Gottheit übernommen. Man redete ihn mit »Herrgott Papst« (*dominum deum nostrum papam*) an und erklärte ihn für unfehlbar. Von allen Menschen verlangt er Ehrerbietung. Derselbe Anspruch, den Satan in der Wüste der Versuchung erhob, wird immer noch durch die Römische Kirche erhoben und die Massen sind bereit, ihm diese Ehre zu erweisen.

Doch alle, die Gott fürchten und ehren, begegnen dieser himmelschreienden Anmaßung wie Jesus den Annährungsversuchen des bösen Feindes: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.« (Lukas 4,8) Gott hat nirgendwo in seinem Wort auch nur anklingen lassen, dass er irgendeinen Menschen zum Kirchenoberhaupt bestimmt hat. Die Lehre von der päpstlichen Oberhoheit steht völlig im Gegensatz zu den Lehren der Heiligen Schrift. Der Papst kann über Jesu Kirche nur durch widerrechtliche Aneignung Macht gewinnen. ■

Auf der Abschussliste

Die Katholiken haben den Protestanten immer Ketzerei und bewusste Trennung von der wahren Kirche vorgeworfen. Doch diese Vorwürfe treffen eher auf sie selbst zu. Sie

zu erkennen und seiner Macht zu widerstehen. Durch das Wort hat sogar der Heiland dieser Welt seinen Angriffen widerstanden. Bei jedem Angriff hielt ihm Jesus den Schild der ewigen Wahrheit entgegen und sagte:



Henry Stober - dleschoepfung.eu

sind diejenigen, die die Fahne Jesu niedergelegt und sich vom »Glauben [getrennt haben], der den Heiligen ein für allemal überliefert worden ist« (Judas 3).

Bibelverbot

Satan weiß nur zu gut, dass die Heilige Schrift den Menschen befähigt, seine Täuschungen

»Es steht geschrieben.« Jedem Vorschlag des Widersachers setzte er die Weisheit und die Kraft des Wortes entgegen.

Damit Satan die Menschen weiter im Griff hatte und die Vollmacht des päpstlichen Eindringlings aufrichten konnte, musste er dafür sorgen, dass sie die Schriften nicht kannten. Die Bibel erhöht Gott und rückt den sterblichen Menschen an seinen richtigen

Platz. Satan musste ihre heiligen Wahrheiten verbergen und unterdrücken. Dieser Logik folgte die Römische Kirche. Hunderte von Jahren war die Verbreitung der Bibel verboten. Das Volk durfte sie weder lesen noch in ihren Häusern haben. Gewissenlose Priester und Prälaten legten ihre Lehre so aus, dass sie ihre Behauptungen damit stützten. Auf diese Weise wurde der Papst fast überall als Vizeregent Gottes auf Erden anerkannt, der über Kirche und Staat regiert. Dadurch, dass er den Lügendetektor beseitigt hatte, konnte er frei schalten und walten.

Bilder- und Reliquienverehrung

Die Prophetie hatte erklärt, dass das Papsttum »danach trachten [würde], Zeiten und Gesetz zu ändern« (Daniel 7,25). Fest entschlossen ging er an dieses Werk. Damit Heiden, die sich bekehren, für ihren Götzendienst Ersatz finden würden und so leichter dem Namen nach Christen würden, wurde nach und nach die Bilder- und Reliquienverehrung in den christlichen Gottesdienst eingeführt. Der Erlass eines allgemeinen Kirchenkonzils verankerte diesen Götzendienst schließlich fest im System. Um die Gotteslästerung komplett zu machen, maßte sich Rom an, das zweite Gebot, das die Bilderverehrung untersagt, aus Gottes Gesetz zu streichen und das zehnte Gebot zu teilen, damit die Anzahl wieder stimmt.

Sabbatentheiligung

Der Geist der Zugeständnisse ans Heidentum öffnete den Weg für eine weitere Missachtung der himmlischen Autorität. Satan machte sich durch ungeheiligte

Kirchenführer am vierten Gebot zu schaffen. Er versuchte den althergebrachten Sabbat abzuschaffen, den Tag, den Gott gesegnet und geheiligt hatte (1. Mose 2,2.3). An seine Stelle erhob er das Fest, das die Heiden als »ehrwürdigen Tag der Sonne« feierten.

Diese Änderung wurde zuerst nicht offen angestrebt. In den ersten Jahrhunderten hatten alle Christen den wahren Sabbat gehalten. Sie eiferten für Gottes Ehre und glaubten, dass sein Gesetz unwandelbar sei. Die Heiligkeit seiner Vorschriften durfte niemand antasten. Doch mit großer List arbeitete Satan durch seine Agenten auf sein Ziel hin. Um die Aufmerksamkeit des Volkes auf den Sonntag zu lenken, wurde er zum Fest der Auferstehung Christi erklärt. Gottesdienste wurden an ihm abgehalten; doch galt er als Tag der Erholung, während man den Sabbat immer noch heilig hielt.

Um sein Ziel zu erreichen, hatte Satan die Juden schon vor Jesu Kommen dahingeführt, den Sabbat mit starken Einschränkungen zu versehen, sodass es eine Last war, ihn zu halten. Nun nutzte er dieses falsche Licht, in das der Sabbat dadurch geraten war, und brachte ihn als jüdische Einrichtung in Misskredit. Die Christen feierten den Sonntag als Freudenfest. Warum sollten sie nicht ihren Hass gegen die Juden dadurch zeigen, dass sie den Sabbat zu einem traurigen und düsteren Fasttag machten?

Anfang des vierten Jahrhunderts erließ Kaiser Konstantin ein Dekret, in dem er den Sonntag im ganzen Römischen Reich zum öffentlichen Feiertag erklärte. Der Tag der Sonne wurde sowohl von seinen heidnischen Untertanen als auch von den Christen gefeiert. Die Politik des Kaisers war, die widersprüchlichen Interessen von Heiden- und Christentum zu vereinen. Die Bischöfe der

Kirche drängten ihn dazu. Denn sie waren von Ehrgeiz und Machtgier getrieben und meinten, wenn derselbe Tag von Christen und Heiden gefeiert würde, könnten die Heiden leichter Christen werden. Das würde der Kirche mehr Macht und Glanz bringen. Doch während viele gottesfürchtige Christen allmählich zur Sonntagsfeier geführt wurden, weil sie ihm einen gewissen Grad Heiligkeit zusprachen, hielten sie dennoch den wahren Sabbat weiter dem Herrn heilig und befolgten so das vierte Gebot.

Erfüllungsgehilfe Kirchenkonzil

Noch hatte der Erzverführer jedoch sein Werk nicht vollendet. Er war entschlossen die christliche Welt unter seiner Fahne zu einen und seine Macht durch seinen Vizeregenten auszuüben, den stolzen Pontifex, den Stellvertreter Christi, wie er sich nannte. Durch halbbekehrte Heiden, ehrgeizige Prälaten und weltliebende Kirchenmänner erreichte er sein Ziel. Von Zeit zu Zeit wurden große Kirchenkonzile abgehalten. Aus der ganzen Welt kamen die Würdenträger der Kirche zusammen. In fast jedem Kirchenkonzil wertete man den Sabbat, den Gott gestiftet hatte, ein wenig weiter ab, während der Sonntag entsprechend aufgewertet wurde. So wurde das heidnische Fest schließlich als göttliche Einrichtung geehrt, während der biblische Sabbat als jüdisches Überbleibsel galt. Wer ihn hielt, war verflucht.

Der Schöpfungsgedenktag

Der große Apostat hatte sich erfolgreich »über alles erhoben, was Gott

oder Gegenstand der Verehrung heißt« (2. Thessalonicher 2,4). Er hatte es gewagt, das einzige Gebot des göttlichen Gesetzes zu verändern, das die gesamte Menschheit eindeutig auf den wahren und lebendigen Gott hinweist. Im vierten Gebot offenbart sich Gott als Schöpfer des Himmels und der Erde. Dadurch hebt er sich von allen falschen Göttern ab.

Als Gedenktag ans Schöpfungswerk war der siebte Tag als Ruhetag für den Menschen ausgesondert worden. Er sollte dem Menschen immer den lebendigen Gott als Ursprung alles Seins vor Augen halten und als allein ehrfurchts- und anbetungswürdig. Satan sucht den Menschen von seiner Treue zu Gott abzubringen und davon, dass er sein Gesetz befolgt; daher wirkt er vor allem gegen das Gebot, das auf Gott als den Schöpfer hinweist.

Der protestantische Blickwinkel

Die Protestanten behaupten heute steif und fest, dass Jesu Auferstehung am Sonntag diesen zum christlichen Sabbat gemacht habe. Doch dafür gibt es keine Schriftbeweise. Weder Jesus noch die Apostel haben diesem Tag solche Ehre zugemessen. Die Sonntagsfeier als christliche Einrichtung hat ihren Ursprung in jenem »Geheimnis der Gesetzlosigkeit« (2. Thessalonicher 2,7), das sogar schon zur Zeit des Paulus zu wirken begonnen hatte. Wo und wann hat der HERR dieses Kind des Papsttums adoptiert? Welcher Grund kann für die Änderung angeführt werden, die von der Heiligen Schrift nicht gebilligt wird? ■

Papsttum im Mittelalter



Henry Stober - dleschoepfung.eu

Im sechsten Jahrhundert hatte das Papsttum seine Macht gefestigt. Sein Regierungssitz war die Kaiserstadt und der Bischof von Rom war zum Oberhaupt der ganzen Kirche erklärt worden. Das Heidentum war dem Papsttum gewichen (2. Thessalonicher 2,7). Der Drache hatte dem Tier »seine Kraft und seinen Thron und große Vollmacht« gegeben (Offenbarung 13,2). Nun begannen die 1260 Jahre päpstlicher Unterdrückung, die in den Prophezeiungen von Daniel und Offenbarung vorausgesagt waren (Daniel 7,25; Offenbarung 13,5-7).

Intoleranz

Die Christen mussten sich entscheiden: Entweder sie gaben ihre Integrität auf und akzeptierten die päpstlichen Riten und den

römisch-katholischen Gottesdienst oder sie fristeten ihr Dasein in Kerkern oder erlitten den Tod auf der Folterbank, dem Scheiterhaufen oder durch das Henkersbeil. Jetzt erfüllten sich Jesu Worte: »Ihr werdet aber auch von Eltern und Brüdern und Verwandten und Freunden ausgeliefert werden, und man wird etliche von euch töten, und ihr werdet von allen gehasst werden um meines Namens willen.« (Lukas 21,16.17)

Verfolgung

Die Verfolgung brach über die Treuen mit größerer Macht denn je herein. Die Welt wurde zu einem riesigen Schlachtfeld. Über Hunderte von Jahren fand Jesu Kirche Zuflucht in der Abgeschiedenheit und im Verborgenen. Der Prophet spricht: »Und die

Frau floh in die Wüste, wo sie einen von Gott bereiteten Ort hat, damit man sie dort 1260 Tage lang ernähre.« (Offenbarung 12,6)



Finsternis über der Tiefe

Der Aufstieg der römischen Kirche zur Macht kennzeichnet den Beginn des finsternen Mittelalters. Mit der Zunahme ihrer Macht vertiefte sich auch die Finsternis. Der Glaube wurde von Jesus, dem wahren Fundament, auf den Papst von Rom verschoben. Statt zu vertrauen, dass Gottes Sohn Sünden vergibt und ewige Rettung bringt, setzte das Volk seine Erwartungen in den Papst sowie in Priester und Prälaten, denen er Vollmacht verlieh. Man lehrte, der Papst sei unser irdischer Mittler, keiner könne sich Gott nahen außer durch ihn. Ferner stehe er an Gottes Stelle, und daher müsse man ihm blindlings gehorchen. Eine Abweichung von seinen Forderungen genügte, um den Übertretern härteste körperliche und seelische Strafen zu bringen.

So wurde die Aufmerksamkeit des Volkes von Gott weg und auf fehlbare, irrende und grausame Menschen gelenkt. Ja mehr noch: auf den Fürsten der Finsternis selbst, der seine Macht durch sie ausübte. Die Sünde wurde mit einem Talar bekleidet.

Immer wenn die Heiligen Schriften unterdrückt werden und der Mensch sich als oberste Instanz betrachtet, sind Betrug, Täuschung und schlimmste Sünden nicht weit. Durch die Heiligsprechung von menschlichen Gesetzen und Traditionen wurde die Verdorbenheit offenbar, die immer das Ergebnis ist, wenn man Gottes Gesetz zur Seite schiebt.

Evangelium minus, Zeremonialismus plus

Für die Kirche Jesu war dies eine gefährliche Zeit. Treue Fahnenträger gab es wenige. Obwohl die Wahrheit nicht ohne Zeugen blieb, schienen doch zeitweise Irrtum und Aberglaube die völlige Oberhand zu gewinnen und der wahre Glaube vom Erdboden verbannt zu sein. Das Evangelium wurde aus den Augen verloren. Immer größer wurde dagegen die religiöse Formenvielfalt. Die Menschen stöhnten unter den strengen Auflagen.

Religion der guten Werke

Man brachte ihnen nicht nur bei, den Papst als ihren Vermittler zu betrachten, sondern auch mit Werken ihre Sünden wieder gutzumachen. Lange Pilgerreisen, Bußübungen, Reliquienverehrung, Kirchenbauten, Schreine und Altäre, die Zahlung hoher Summen an die Kirche – diese und viele andere Werke würden angeblich den Zorn Gottes besänftigen oder seine Gunst gewinnen. Als ob Gott ein

Mensch wäre, der sich über Kleinigkeiten aufregt oder mit Geschenken oder Bußübungen bestochen werden könnte.

Gespinst der Lüge

Obwohl böse Laster sogar auch unter den Verantwortlichen der Römischen Kirche vorherrschten, schien ihr Einfluss ständig zuzunehmen. Gegen Ende des achten Jahrhunderts behaupteten die Papstanhänger, die römischen Bischöfe hätten schon in den ersten Jahrhunderten der Kirche die geistliche Macht besessen, die sie sich nun anmaßen. Um diese Behauptung zu stützen, bedurfte es einiger Beweise. Die Inspiration dafür lieferte der Vater der Lüge gerne. Mönche fälschten alte Schriftstücke. Man entdeckte Konzilsbeschlüsse, von denen man vorher nie gehört hatte. Diese belegten die universale Oberherrschaft des Papstes von frühester Zeit an. Solche Täuschungen wurden von der Kirche bereitwillig angenommen, hatte sie doch die Wahrheit abgelehnt.

Die Treuen wanken

Ein paar treue Bauleute, die auf dem wahren Fundament bauten (1. Korinther 3,10.11) waren verwirrt, als sie durch das Gerümpel falscher Lehren an ihrer Arbeit gehindert wurden. Wie die Bauarbeiter beim Bau der Mauer von Jerusalem in Nehemias Tagen, wollten einige sagen: »Die Kraft der Lastträger wankt, und es gibt so viel Schutt; wir können nicht mehr an der Mauer bauen!« (Nehemia 4,4)

Sie waren müde vom ständigen Kampf gegen Verfolgung, Betrug, Bosheit und alle Hindernisarten, die Satan sich auch nur ausdenken konnte, um sie am Vorankommen zu hindern. Einige der treuen Bauleute wurden

so entmutigt, dass sie um des lieben Friedens willen das wahre Fundament verließen. Ihr Eigentum und ihr Leben waren ihnen wichtiger.

Wenige bleiben standhaft

Andere ließen sich vom Widerstand ihrer Feinde nicht schrecken und erklärten furchtlos: »Fürchtet euch nicht vor ihnen! Gedenkt an den großen, furchtgebietenden Herrn!« (Vers 6) Sie arbeiteten weiter mit umgürtetem Schwert (Epheser 6,17).

Darum wacht!

Derselbe Geist des Hasses und des Widerstands gegen die Wahrheit hat Gottes Feinde in jedem Zeitalter inspiriert. Daher ist auch dieselbe Wachsamkeit und Treue von seinen Dienern gefordert. Jesu Worte an seine ersten Jünger gelten ebenso seinen Nachfolgern am Ende der Zeit: »Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wacht!« (Markus 13,37)

Aberglaube plus, Vernunft minus

Immer dichter schien die Finsternis zu werden. Weiter und weiter verbreitete sich die Bilderverehrung. Man entzündete Kerzen vor Bildern, Gebete stiegen zu ihnen auf. Völlig absurde und abergläubische Bräuche herrschten vor. Derart abergläubisch waren die Menschen, dass die Vernunft ihren Einfluss völlig zu verlieren schien. Priester und Bischöfe waren selbst genussüchtig, sinnlich und korrupt. War da zu erwarten, dass das Volk, dessen Vorbilder sie waren, nicht auch der Dummheit und dem Laster anheimfallen würde? ■

Der Gang nach Canossa



Henry Stober - dteschoepfung.eu

Im elften Jahrhundert ging das Papsttum einen weiteren anmaßenden Schritt: Papst Gregor VII. verkündete die Vollkommenheit der Römischen Kirche. Er behauptete unter anderem, die Kirche habe sich gemäß der Heiligen Schrift nie geirrt, noch würde sie je irren. Biblische Beweise dafür konnten jedoch nicht geliefert werden. Der stolze Pontifex behauptete auch, er habe die Macht Kaiser abzusetzen und seine Urteile seien von niemandem anfechtbar. Er jedoch habe das Recht die Urteile aller anderen aufzuheben.

Was für ein tyrannisches Wesen dieser Unfehlbarkeitsvertreter an den Tag legte, zeigte sich eindrücklich in seinem Umgang mit dem deutschen Kaiser Heinrich IV. Weil dieser Monarch sich wagte, der Vollmacht des Papstes zu trotzen, wurde er kurzerhand exkommuniziert und als Kaiser abgesetzt. Heinrich war entsetzt, dass seine eigenen Fürsten sich vom päpstlichen Gebot dazu ermutigen ließen, ihn im Stich zu lassen, sich gegen ihn aufzulehnen und ihn zu bedrohen. Daher sah er sich gedrungen, mit Rom Frieden zu schließen.

Gemeinsam mit seiner Frau und einem treuen Diener überquerte er mitten im Winter die Alpen, um sich vor dem Papst zu demütigen. Er erreichte die Burg Canossa, in die sich Gregor zurückgezogen hatte. Dort wurde er ohne seine Wachen in einen äußeren Vorhof geführt und wartete in der strengen Winterkälte barfuß, ohne Mütze und in schlechter Kleidung auf eine Audienz beim Papst. Erst nach drei Tagen Fasten und nach einer Beichte ließ sich der Pontifex herab, ihn zu begnadigen. Doch auch dies nur unter der Bedingung, dass der Kaiser die Erlaubnis des Papstes abwarten würde, bevor er sich wieder in Amt und Würden kleidete und als König herrschte. Gregor prahlte, von seinem Triumph beglückt, er habe die Pflicht, den Stolz der Könige zu demütigen.

Was für ein Kontrast zwischen dem unglaublichen Stolz des hochmütigen Pontifex und der Sanftmut und Demut Jesu! Der Messias stellt sich uns vor als einer, der vor der Herzenstüre um Eintritt bittet, damit er uns Vergebung und Frieden bringen darf. Er lehrte seine Jünger: »Wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht.« (Matthäus 20,27) ■

Irrlehren und ihre Folgen

In den fortschreitenden Jahrhunderten zeigte sich, dass die römischen Irrlehren immer weiter zunahmen. Die Lehren der heidnischen Philosophen hatten schon vor der Entstehung des Papsttums in der Kirche Aufmerksamkeit erregt und Einfluss ausgeübt. Viele Scheinbekehrte hielten immer noch an den Grundsätzen ihrer heidnischen Philosophie fest. Sie studierten sie nicht nur weiter, sondern drängten auch andere dazu, damit ihren Einfluss unter den Heiden auszubauen. Schwerwiegende Irrtümer gelangten auf diese Weise in den christlichen Glauben.

Unsterbliche Seele

Besonders ragte der Glaube an die natürliche Unsterblichkeit des Menschen heraus und an sein Bewusstsein im Tod. Diese Lehre legte das Fundament, auf das Rom die Anrufung der Heiligen und die Verehrung der Jungfrau Maria gründete. Hieraus entwickelte sich auch die Irrlehre der ewigen Qual für die Unbußfertigen, die schon früh ins päpstliche Glaubenssystem aufgenommen wurde.

Fegefeuer

Dann wurde der Weg gebahnt für die Einführung einer weiteren Erfindung des Heidentums. Rom nannte sie Fegefeuer. Damit wurden die leichtgläubigen und



abergläubischen Massen geängstigt. Diese Irrlehre geht von einem Ort aus, an dem Seelen gequält werden, die Sünden begangen haben, welche zwar Strafe, aber keine ewige Verdammnis verdient haben. Sobald sie dort von ihrer Unreinheit geläutert worden seien, würden sie in den Himmel aufgenommen.

Sündenablass

Eine weitere Erfindung war jedoch nötig, damit Rom von der Angst und den Lasten ihrer Anhänger profitieren konnte. Diesen Zweck erfüllte die Lehre vom Ablass. Völlige Sündenvergebung für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Befreiung von al-

len verdienten Schmerzen und Strafen wurden allen zugesagt, die sich für die Kriege des Papstes rekrutieren ließen. Mit diesen Kriegen dehnte er sein irdisches Reich aus, bestrafte seine Feinde oder rottete jene

aus, die sich seiner geistlichen Oberherrschaft widersetzen.

Man lehrte das Volk, durch Geldgeschenke an die Kirche könne es sich von Sünden befreien oder auch die Seelen ihrer verstorbenen Freunde aus den qualenden Flammen retten. So füllte Rom seine Schatztruhen und ermöglichte sich den Glanz, Luxus und Laster der bekennenden Repräsentanten des Einen, der nicht einmal einen Ort hatte, wo er sein Haupt hinlegen konnte.



Messopfer

Die biblische Einrichtung des Abendmahls wurde durch das götzendienerische Messopfer ersetzt. Päpstliche Priester behaupteten durch sinnlosen Mummenschanz einfaches Brot und gewöhnlichen Wein tatsächlich in »Leib und Blut Jesu« zu verwandeln (Cardinal Wiseman, *The Real Presence of the Body and Blood of Our Lord Jesus Christ in the Blessed Eucharist, Proved From Scripture*, lecture 8, sec. 3, par 26). Mit gotteslästerlicher Anmaßung beanspruchten sie öffentlich, die Macht zu haben, Gott, den Schöpfer aller Dinge, erschaffen zu können. Von Christen forderte man unter Androhung der Todesstrafe ihren Glauben an diese schreckliche, himmelschreiende Irrlehre zu bekennen. Ganze Massen weigerten sich und wurden den Flammen übergeben.

Inquisition

Im dreizehnten Jahrhundert wurde schließlich die schrecklichste Maschinerie des Papsttums in Gang gesetzt: die Inquisition. Der Fürst der Finsternis wirkte mit den Führern der päpstlichen Hierarchie zusammen. In ihren geheimen Sitzungen lenkten Satan und seine Engel die Gedanken böser Männer, während in ihrer Mitte ungesehen ein Engel Gottes stand und ihre bösen und grausamen Entscheidungen notierte und so die Geschichte der Taten schrieb, die zu schrecklich sind, als dass man sie menschlichen Augen zeigen könnte. »Babylon, die Große« war »betrunken vom Blut der Heiligen« (Offenbarung 17,5-6). Die verstümmelten Leiber von Millionen Märtyrern schrien zu Gott um Rache an dieser abtrünnigen Macht.

Auf dem Gipfel der Macht

Das Papsttum war Weltdiktator geworden. Könige und Kaiser beugten sich den Urteilen des römischen Pontifex. Die Schicksale der Menschen auf Erden und für die Ewigkeit schienen in seiner Hand zu liegen. Hunderte von Jahren waren die Lehren Roms flächendeckend und bedingungslos empfangen worden. Seine Riten wurden ehrfürchtig exerziert, seine Feste überall gefeiert, seine Würdenträger geehrt und großzügig unterstützt. Nie wieder hat die Römische Kirche solche Würde, Pracht und Macht erreicht.

Moralisch und intellektuell ganz unten

Doch »des Papsttums Mittag, war der Welt Mitternacht« (J. A. Wylie, *The History of*

Protestantism, b. 1, ch. 4). Die Heilige Schrift war fast unbekannt, nicht nur dem Volk, sondern auch den Priestern. Wie die Pharisäer in alten Zeiten hassten auch die päpstlichen Führer das Licht, das ihre Sünden offenbarte (Johannes 3,20). Doch Gottes Gesetz, der Maßstab für Gerechtigkeit, war beseitigt worden. So herrschten sie uneingeschränkt und waren dem Laster hemmungslos ergeben.

Betrug, Habsucht und Verschwendung gediehen. Die Menschen schreckten vor keinem Verbrechen zurück, das ihnen Reichtum oder Namen sicherte. Die Paläste der Päpste und Prälaten wurden Zeugen der abscheulichsten Ausschweifungen. Einige der regierenden Päpste begingen Verbrechen, die so abstoßend waren, dass weltliche Herrscher versuchten, diese kirchlichen Würdenträger abzusetzen als Monster, deren Bosheit man

nicht dulden könne. Jahrhunderte lang machte Europa in der Bildung, den Künsten oder der Zivilisation keine Fortschritte. Eine moralische und intellektuelle Lähmung hatte sich des Christentums bemächtigt.

Der Zustand der Welt unter der Römischen Macht erfüllte die Worte des Propheten Hosea auf entsetzliche und verblüffende Weise: »Mein Volk geht zugrunde aus Mangel an Erkenntnis; denn du hast die Erkenntnis verworfen, darum will ich auch dich verwerfen ... und weil du das Gesetz deines Gottes vergessen hast, will auch ich deine Kinder vergessen!« »Es [gibt] keine Wahrheit, keine Liebe und keine Gotteserkenntnis im Land ... Fluchen und Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen hat überhandgenommen, und Blutschuld reiht sich an Blutschuld.« (Hosea 4,6.1.2) Das war das Ergebnis davon, dass man Gottes Wort verbannt hatte. ■



Henry Stober - dieschoeplung.eu

Die Wüstenkirche

Inmitten der Finsternis, die sich während der langen Zeit der Papstherrschaft auf die Erde senkte, glomm das Licht der Wahrheit doch weiter. In jedem Zeitalter gab es Zeugen für Gott – Menschen, die an Jesus als einzigen Mittler zwischen Gott und Mensch glaubten (1. Timotheus 2,5); Menschen, die die Bibel als einzigen Führer für ihr Leben akzeptierten und den wahren Sabbat heiligten. Wie viel die Welt diesen Menschen verdankt, wird die Nachwelt nie erfahren. Man brandmarkte sie als Ketzer, unterstellte ihnen böse Motive, verleumdete ihren Charakter, unterdrückte oder verfälschte ihre Schriften. Doch sie gingen ihren Weg unbeirrbar, hielten von Jahrhundert zu Jahrhundert an ihrem reinen Glauben fest und gaben ihn als heiliges Erbe den kommenden Generationen weiter.

Spuren verwischt

Das finstere Mittelalter brach an, sobald Rom seine Vormachtstellung innehatte. Die Geschichte von Gottes Volk in dieser Zeit steht im Himmel geschrieben, doch in menschlichen Berichten ist darüber wenig zu finden. Nur ein paar Spuren kann man außerhalb der Anklageschriften seiner Verfolger finden. Aber es hat tatsächlich existiert.

Roms Politik bestand darin, alle Spuren derer auszulöschen, die von seinen Lehren und Urteilen abwichen. Es suchte alles Ketzerische, ob Mensch oder Schrift, zu vernichten. Zweifel zu äußern oder die Vollmacht der päpstlichen Dogmen zu hinterfragen, genügte, und man hatte sein Leben verwirkt. Dabei war es gleich, ob man reich oder arm war, von hohem oder niedrigem Rang. Rom bemühte sich auch, alle Berichte über die Grausamkeiten zu beseitigen, mit der es Dissidenten behandelte. Päpstliche Konzile beschlossen, Bücher und Schriften mit solchen Aufzeichnungen den Flammen zu übergeben. Vor der Erfindung des Buchdrucks gab es ohnehin nur wenige Bücher, und die besaßen keine lange Haltbarkeit. Daher konnten die Anhänger Roms kaum daran gehindert werden, ihren Plan auszuführen.

Keine Kirche im Gebiet, für das sich Rom zuständig fühlte, konnte sich längerer und ungestörter Gewissensfreiheit erfreuen. Sobald das Papsttum an der Macht war, streckte es seinen Arm aus, um alle zu vernichten, die sich ihm nicht beugten. So unterstellte sich Kirche um Kirche seiner Oberherrschaft. ■

Kelten, Kopten und Armenier

In Großbritannien hatte das Urchristentum sehr früh Wurzeln geschlagen. Die Briten nahmen das Evangelium schon im ersten Jahrhundert an, als es noch nicht vom römischen Abfall angesteckt worden war. Die Verfolgung durch heidnische Kaiser, die sich bis an diese fernen Strände erstreckte, war das einzige Geschenk, dass die Urgemeinden von Britannien aus Rom erhielten. Viele der Christen flohen vor der Verfolgung in England und fanden in Schottland Zuflucht. Von dort gelangte die Wahrheit nach Irland. So wurde sie in allen diesen Ländern freudig aufgenommen.

Die iroschottische Kirche

Als die Sachsen in Britannien eindrangten, gelangte das Heidentum zur Macht. Die Eroberer wollten sich nicht von ihren Sklaven belehren lassen; die Christen waren gezwungen, sich in die Berge und wilden Moore zurückzuziehen. Doch das Licht brannte weiter, wenn auch zeitweise im Verborgenen. Ein Jahrhundert später schien es von Schottland aus wieder strahlend hell bis auf ferne Inseln.

Aus Irland kamen der fromme Columban und seine Mitarbeiter. Sie scharten die verstreuten Gläubigen auf der einsamen Insel Iona um sich und machten die Insel zum Zentrum ihrer Missionsarbeit. Unter diesen Evangelisten war ein Sabbathalter. Auf diese Weise fand diese Wahrheit Eingang

unterm Volk. Eine Schule wurde in Iona gegründet, von ihr wurden Missionare ausgesandt, nicht nur nach Schottland und England, sondern auch nach Deutschland, in die Schweiz und sogar nach Italien.

Konfrontation mit Rom

Doch Rom hatte seine Augen auf Britannien gerichtet und war entschlossen, es unter seine Herrschaft zu bringen. Im sechsten Jahrhundert machten sich seine Missionare an die Bekehrung der heidnischen Sachsen.

Die stolzen Barbaren empfingen sie wohlwollend und wurden zu Tausenden für den römischen Glauben gewonnen. Als die Arbeit sich ausweitete, trafen die päpstlichen Führer und ihre Bekehrten auf die Urchristen. Was für ein Gegensatz! Sie waren einfach, demütig, ihr Charakter, ihre Lehre und ihr Verhalten biblisch. Die römischen Katholiken hatten jedoch etwas von dem Aberglauben, dem Prunk und der Überheblichkeit des Papsttums an sich.

Der Gesandte Roms forderte, dass diese christlichen Kirchen die Oberherrschaft des allerhöchsten Bischofs anerkannten. Die Briten erwiderten sanftmütig, sie liebten zwar alle Menschen, der Papst habe jedoch kein Recht, die Kirche zu regieren. Sie könnten ihm nur die Unterwerfung entgegenbringen, die jedem Nachfolger Jesu gebührt. Wiederholte Versuche wurden un-

ternommen, sie für Rom zu gewinnen; doch diese demütigen Christen zeigten lediglich großes Erstaunen über den Stolz der römischen Botschafter und antworteten beharrlich, sie würden keinen anderen Meister als Jesus kennen.

Nun trat der wahre Geist des Papsttums zu Tage. Der römische Führer sagte: »Wenn ihr die Brüder, die euch Frieden bringen, nicht empfangen wollt, müsst ihr die Feinde empfangen, die euch Krieg bringen. Wenn ihr mit uns nicht zusammenarbeiten wollt, um den Sachsen den Weg des Lebens zu bringen, werdet ihr von ihnen erschlagen werden.« (J. H. Merle d'Aubigne, *History of the Reformation of the Sixteenth Century*, b. 17, ch. 2.) Das waren keine leeren Drohungen. Krieg, Intrigen und Täuschung wurden gegen die Zeugen für einen biblischen Glauben eingesetzt, bis die britischen Kirchen zerstört oder gezwungen

waren, sich der Autorität des Papstes zu unterstellen.

Koptische und armenische Kirche

In Ländern, die außerhalb der Reichweite Roms lagen, existierten viele Jahrhunderte lang christliche Gemeinschaften, die fast gänzlich frei blieben von der päpstlichen Verfälschung. Das Heidentum in ihrer Umgebung hatte mit seinen Irrtümern zwar auch einen verfälschenden Einfluss; doch sie hielten weiter an der Bibel als oberster Richtschnur des Glaubens und an vielen biblischen Wahrheiten fest. Sie glaubten, dass Gottes Gesetz gültig bleibt und hielten den Sabbat des vierten Gebots. Kirchen dieser Glaubenspraxis existierten in Zentralafrika und unter den Armeniern in Asien. ■



Ursprung der Waldenser



Henry/Stober - dieschoepfung.eu

Unter denen, die dem Drängen des Papsttums nicht nachgaben, standen die Waldenser an erster Stelle. Genau in dem Land, in dem das Papsttum seinen Thron aufgerichtet hatte, widerstand man seiner Falschheit und Verdorbenheit am beharrlichsten. Jahrhundertlang hatte die Kirche von Piemont ihre Unabhängigkeit bewahrt; doch schließlich kam die Zeit, als Rom auf seiner Unterwerfung bestand. Nach erfolglosen Kämpfen gegen seine Tyrannei, erkannten die Führer dieser Kirchenwiderwillig die Oberherrschaft dieser Macht an, der die ganze Welt zu huldigen schien.

Es gab jedoch einige, die sich der Autorität von Papst und Prälat nicht unterstellen wollten. Entschlossen hielten sie an ihrer Treue zu Gott fest und bewahrten die Reinheit und Schlichtheit ihres Glaubens. Eine Spaltung fand statt. Die Anhänger des Alten Glaubens zogen sich zurück; einige verließen die heimischen Alpen und pflanzten die Fahne der Wahrheit in fremden Ländern auf; andere zogen sich in schwer zugängliche Täler und in die Felsenfestungen der Berge zurück. Dort bewahrten sie sich ihre Freiheit, Gott zu dienen.

Erben der apostolischen Kirche

Der Glaube, den die Waldenserchristen Jahrhunderte lebten und lehrten, stand in krassem Gegensatz zu den falschen Lehren Roms. Ihr Glaube gründete sich auf das geschriebene Wort Gottes, das wahre Christentum. Doch diese demütigen Bauern, die ihrer täglichen Arbeit als Viehhirten und Weingärtner nachgingen, abgeschieden von der Welt an unbekanntem Zufluchtsorten, sie hatten ihren Glauben nicht selbst erdacht, um den Dogmen und Ketzereien der abtrünnigen Kirche zu trotzen. Sie folgten nicht einem Glauben, den sie erst kürzlich erworben hatten.

Ihre Glaubensüberzeugungen stammten von ihren Vätern. Sie traten für den Glauben der apostolischen Kirche ein – »den Glauben ..., der ein für alle Mal den Heiligen überliefert ist« (Judas 3). »Die Gemeinde in der Wüste« (Apostelgeschichte 7,38) und nicht die stolze Hierarchie auf dem Thron der Welthauptstadt war die wahre Kirche Jesu, die Hüterin der Wahrheitsschätze, die Gott seinem Volk zur Weitergabe an die Welt anvertraut hat. ■



Der Sabbat bei den Waldensern

Zu den Hauptgründen für die Spaltung der wahren Kirche von Rom gehörte Roms Hass auf den biblischen Sabbat. Wie in der Prophetie vorausgesagt, hat die Papstmacht die Wahrheit zu Boden geworfen und Gottes Gesetz in den Staub getreten, während sie menschliche Traditionen und Bräuche erhöht hat. Die Kirchen unter der Papstherrschaft wurden schon früh dazu gezwungen, den Sonntag als heiligen Tag zu feiern. Durch Irrtümer und Aberglauben der damaligen Zeit waren viele so verwirrt, auch unter Gottes wahren Volk, dass sie neben dem Sabbat auch noch am Sonntag keine Arbeit taten. Doch das stellte die Leiter der Römischen Kirche nicht zufrieden. Sie forderten nicht nur die Heiligung des Sonntags, sondern auch die Entheiligung des Sabbats. Mit scharfen Worten kritisierten sie alle, die sich wagten ihn zu ehren. Nur durch Flucht vor der Macht Roms konnte man Gottes Gebote in Frieden halten.

Die Bibel in der Muttersprache

Die Waldenser waren unter den ersten Völkern Europas, die eine Übersetzung

der Heiligen Schrift erhielten. Jahrhunderte vor der Reformation besaßen sie schon Bibelmanuskripte in ihrer eigenen Sprache. Sie hatten die unverfälschte Wahrheit. Daher wurden sie zur besonderen Zielscheibe des Hasses und der Verfolgung.

Babylon der Apokalypse

Sie erklärten die Kirche Roms zum abtrünnigen Babylon der Apokalypse und widerstanden ihren Verdorbenheiten unter Einsatz ihres Lebens. Unter dem Druck der lange anhaltenden Verfolgung gingen einige Glaubenskompromisse ein und gaben allmählich ihre charakteristischen Grundsätze auf. Doch andere hielten an der Wahrheit fest. Während der Finsternis und dem Abfall gab es Waldenser, die Roms Oberherrschaft nicht anerkannten, den Bilderdienst als Götzendienst ablehnten und den wahren Sabbat hielten. Unter den stärksten Stürmen des Widerstands bewahrten sie ihren Glauben. Obwohl der Speer der Savoyarden sie verwundet und der Scheiterhaufen der Römer sie versengt hatte, standen sie doch unnachgiebig für Gottes Wort und seine Ehre ein. ■

Gemeinschaftsleben in den Bergen



Henry Stobier - dieschoepfung.eu

Hinter den erhabenen Bollwerken der Berge – die zu allen Zeiten Zufluchtsort der Verfolgten und Unterdrückten gewesen waren – fanden die Waldenser ihren Schlupfwinkel. Hier brannte das Licht der Wahrheit mitten in der Finsternis des Mittelalters weiter. Hier bewahrten Zeugen tausend Jahre lang den Glauben der Väter.

Gott hatte seinem Volk ein Heiligtum mit ehrfurchtgebietender Größe geschaffen, das den gewaltigen, ihnen anvertrauten Wahrheiten entsprach.

Für diese Treuen in der Verbannung waren die Berge ein Symbol der unwandelbaren Gerechtigkeit des HERRN. Wenn sie mit ihren Kindern die hohen, immer majestätischen Gipfel betrachteten, erzählten sie ihnen von dem Einen, »bei dem keine Veränderung ist, noch ein Schatten infolge von Wechsel« (Jakobus 1,17). Sein Wort bleibt wie die ewigen Berge. Gott hat sie fest gegründet und mit Kraft gegürtet; kein Arm kann sie verrücken, nur der Arm der unendlichen Macht.

Genauso fest gegründet ist sein Gesetz, das Fundament seiner Regierung im Himmel und auf Erden. Der Arm der Menschen kann Mitmenschen umbringen und Leben zerstören; doch sein Arm kann genauso wenig die



Berge aus ihren Fundamenten reißen und ins Meer werfen, wie er auch nur eine Vorschrift aus dem Gesetz des HERRN verändern kann oder eine seiner Verheißungen, die denen gelten, die Gottes Willen tun. In ihrer Treue zu seinem Gesetz sollten Gottes Diener so standhaft sein wie die unwandelbaren Berge.

Die Berge, die ihre tiefen Täler säumten, waren ein ständiger Zeuge für Gottes schöpferische Macht und eine feste Zusicherung seiner schützenden Fürsorge. Jene Pilger lernten diese stillen Symbole der Gegenwart

des HERRN zu lieben. Sie erlaubten sich kein Murren über die Nöte ihres Schicksals und fühlten sich nie einsam in der Abgeschiedenheit der Berge. Sie dankten Gott, dass er ihnen Asyl gewährte vor dem Zorn und der Grausamkeit der Menschen, und freuten sich an ihrer Freiheit, Gott anzubeten. Oft, wenn sie von Feinden verfolgt wurden, boten ihnen die Berge eine sichere Zuflucht. Von vielen hohen Felsen sangen sie Gott Preis, und die Armeen Roms konnten ihre Danklieder nicht zum Schweigen bringen.

Waldenserziehung

Rein, schlicht und feurig war die Frömmigkeit dieser Nachfolger Jesu. Sie schätzten die Grundsätze der Wahrheit mehr als Häuser, Länder, Freunde, Verwandte, ja das Leben selbst. Diese Grundsätze suchten sie ernsthaft den Herzen der jungen Leute einzupflanzen. Von ihrer frühesten Kindheit wurden die Jugendlichen in den Schriften unterrichtet. Man brachte ihnen bei, die Forderungen von Gottes Gesetz als heilig zu betrachten.

Abschriften der Bibel waren selten; daher lernte man ihre wertvollen Worte auswendig. Viele konnten ganze Abschnitte des Alten und Neuen Testaments aufsagen. Gedanken über Gott wurden auch mit den Schönheiten der Natur verknüpft und mit den einfachen Segnungen des täglichen Lebens. Kleine Kinder lernten dankbar zu Gott aufzuschauen als dem Geber aller guten Gaben.

Die Eltern waren liebevoll und warmherzig. Doch ihre Liebe war zu weise, als dass sie sich ihre Kinder daran gewöhnen ließen, zu tun und zu lassen, was sie wollten. Vor ihnen lag ein Leben der Prüfungen und Herausforderungen, vielleicht sogar der Märtyrertod. Sie wurden von Kindesbeinen an erzogen, Härten auszuhalten, sich einer Führung zu unterstellen und dennoch selbstständig zu denken und zu handeln. Schon sehr früh lehrte man sie Verantwortung tragen, vorsichtig zu reden und die Kunst des Schweigens zu beherrschen. Ein unbedachtes Wort bei ihren Feinden konnte nicht nur das eigene Leben, sondern das von Hunderten Geschwistern gefährden. Denn so wie Wölfe auf ihre Beute lauern, verfolgten die Feinde der Wahrheit alle, die es wagten, Religionsfreiheit zu beanspruchen.

Die Waldenser hatten ihren weltlichen Wohlstand für die Wahrheit geopfert. Sie arbeiteten geduldig und ausdauernd um ihr tägliches Brot, bearbeiteten sorgfältig jedes Fleckchen urbaren Bodens in den Bergen; in den Tälern und an den weniger fruchtbaren Hängen holten sie größere Ernten ein. Sparsamkeit und strenge Selbstverleugnung gehörten zur Erziehung, die die Kinder als einziges Erbe empfangen. Ihnen wurde beigebracht, dass Gott das Leben als Schule geschaffen hat und dass sie ihre Bedürfnisse nur durch persönliche Arbeit, durch Vorausdenken, Fürsorge und Glaube stillen könnten. Dieser Prozess war mühsam und ermüdend, aber er war heilsam, und genau das braucht der

Mensch in seinem gefallenem Zustand, genau das war die Schule, die Gott für seine Ausbildung und Entwicklung vorgesehen hat. Während die jungen Leute durch Arbeit und Nöte abgehärtet wurden, wurde ihre intellektuelle Kultur jedoch nicht vernachlässigt. Sie lernten, dass alle ihre Fähigkeiten Gott gehörten und dass sie für seinen Dienst zu steigern und zu entwickeln sind.

Waldensergemeinden und -pastoren

Die Waldensergemeinden glichen in ihrer Reinheit und Schlichtheit den Gemeinden der Apostelzeit. Sie lehnten die Vormachtstellung von Papst und Prälat ab und hielten an der Bibel als einziger oberster und unfehlbarer Autorität fest. Ihre Pastoren folgten, anders als die herrischen Priester Roms, dem Vorbild ihres Meisters, der »nicht gekommen [war], um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen« (Matthäus 20,28).

Sie weideten Gottes Herde auf den grünen Weiden und an den frischen Wassern seines heiligen Wortes. Fern von den Denkmälern menschlichen Prunks und Stolzes versammelte sich das Volk, nicht in herrlichen Kirchen oder großartigen Kathedralen, sondern unter dem Schatten der Berge, in den Alpentälern oder, wenn Gefahr drohte, in Felsenfestungen, um dem Wort der Wahrheit aus dem Mund der Diener Jesu zu lauschen. Die Pastoren predigten nicht nur das Evangelium, sie besuchten auch die Kranken, stellten den Kindern Fragen, ermahnten die Sünder

und bemühten sich Streit zu schlichten und für Harmonie und Bruderliebe zu sorgen. In Friedenszeiten lebten sie von den freiwilligen Opfern des Volkes; doch wie der Zeltmacher Paulus lernte jeder auch ein Handwerk oder einen Beruf, mit dem er, wenn nötig, auch selbst seinen Lebensunterhalt verdienen konnte.

Waldenserbildung

Ihre jungen Leute wurden von ihren Pastoren unterrichtet. In verschiedenen Fächern brachte man ihnen Allgemeinwissen bei. Die Bibel aber stand bei allem Studium im Mittelpunkt. Die Evangelien Matthäus und Johannes wurden auswendig gelernt, zudem viele Briefe. Auch zum Abschreiben der Schriften wurden die Jugendlichen herangezogen. Einige Manuskripte enthielten die ganze Bibel, andere nur kurze Auszüge mit einigen einfachen Texterklärungen, von jenen verfasst, die die Schriften auslegen konnten. Auf diese Weise wurde der Schatz der Wahrheit ausgegraben, der so lange von denen versteckt worden war, die sich über Gott stellten.

Durch geduldige, unermüdliche Arbeit, manchmal in den tiefen, dunklen Höhlen im Schein der Fackel wurden die Heiligen Schriften Vers für Vers, Kapitel für Kapitel abgeschrieben. So ging das Werk voran und der offenbarte Wille Gottes strahlte hinaus wie reines Gold; wie viel heller, klarer und gewaltiger er wegen der schwierigen Umstände strahlte, konnten nur jene ermessen, die selbst an dieser Arbeit beteiligt wa-

ren. Engel vom Himmel umgaben diese treuen Arbeiter.

Satan hatte die Priester und Prälaten des Papstes dazu gedrängt, das Wort der Wahrheit unter dem Gerümpel von Irrtum, Ketzerei und Aberglaube zu begraben; doch es wurde auf wundersame Weise durch alle Jahrhunderte der Finsternis unverdorben bewahrt. Es trug nicht den Stempel des Menschen, sondern Gottes Impressum und Siegel. Menschen haben unermüdlich versucht, die einfache, klare Bedeutung der Heiligen Schrift zu verdunkeln und sie gegen ihr eigenes Zeugnis auszulegen. Doch wie die Arche auf der wogenden Tiefe, übersteht auch Gottes Wort die Stürme, die es zerstören wollen. Wie die Mine reiche Gold- und Silberadern unter der Erdoberfläche verbirgt, so dass alle, die ihre Edelsteine entdecken wollen, graben müssen, so hat auch die Heilige Schrift Schätze der Wahrheit, die sich nur dem offenbaren, der ernst, demütig und unter Gebet danach sucht.

Gott hat die Bibel als Lehrbuch für die ganze Menschheit entworfen, für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Sie soll zu allen Zeiten studiert werden. Er hat sein Wort den Menschen als Offenbarung seiner selbst geschenkt. Jede neue Wahrheit, die entdeckt wird, enthüllt das Wesen ihres Autors auf neue Weise. Das Studium der Heiligen Schrift ist das von Gott bestimmte Mittel, den Menschen in enge Verbindung mit seinem Schöpfer zu bringen und ihm eine klarere Erkenntnis seines Willens zu schenken. Sie ist das Kommunikationswerkzeug zwischen Gott und Mensch. ■

Der Auftrag der Waldenser



Henry Stober - dieschoepfung.eu

Während die Waldenser die Furcht des Herrn als Anfang der Weisheit betrachteten, übersahen sie doch nicht, wie wichtig es ist, Kontakt mit der Welt zu haben, die Menschen und das aktive Leben zu kennen, wenn unser Geist gefordert und unsere Wahrnehmung geschärft werden soll.

Waldenserboten

Von ihren Bergschulen wurden einige junge Leute an Bildungseinrichtungen in den Städten Frankreichs und Italiens gesandt, wo sich ein breite-

res Feld für Studium, Nachdenken und Beobachten bot als in den heimischen Alpen. Die ausgesandten Jugendlichen waren nun der Versuchung ausgesetzt, sie wurden Zeuge des Lasters und begegneten Satans gerissenen Agenten, die ihnen die raffiniertesten Irrlehren und gefährlichsten Täuschungen nahebringen wollten. Doch ihre Ausbildung war von Kindheit an so gewesen, dass sie darauf vorbereitet waren.

In den Schulen, in die sie gingen, sollten sie niemand zum Vertrauten machen. Ihre Kleidung war so geschneidert, dass sie ihren größten Schatz

– die wertvollen Bibelmanuskripte
– darin verbergen konnten. Immer wenn es keinen Verdacht erregte, legten sie vorsichtig einen Teil daraus in den Weg jener, deren



Herzen für die Wahrheit offen waren. Schon auf Mutters Schoß waren die Waldenserkinder auf diese Aufgabe vorbereitet worden. Sie verstanden ihren Auftrag und erfüllten ihn gewissenhaft. In diesen Bildungsstätten wurden so Menschen für den wahren Glauben gewonnen. Oft durchsäuernten seine Grundsätze die ganze Schule. Doch die päpstlichen Führer konnten selbst durch genaue Nachforschungen der so genannten verderblichen Ketzerei nicht auf den Grund gehen.

Der Geist Jesu ist ein Missionsgeist. Der allererste Impuls des erneuer-

ten Herzens ist, auch andere zum Heiland zu bringen. Das war der Geist der Waldenserchristen. Sie spürten, dass Gott mehr von ihnen wollte, als nur seine Wahrheit in ihren eigenen Kirchen rein zu erhalten. Eine heilige Verantwortung ruhte auf ihnen: Sie mussten ihr Licht auch denen scheinen lassen, die in der Dunkelheit waren. Durch Gottes mächtiges Wort suchten sie die Fesseln zu zerreißen, die Rom den Menschen angelegt hatte.

Waldensergeistliche

Die Waldensergeistlichen wurden als Missionare ausgebildet. Jeder der ins Predigtamt eintreten wollte, musste zuerst Erfahrung als Evangelist sammeln. Jeder diente drei Jahre im Missionsfeld, bevor er Verantwortung für eine Kirche daheim übernehmen durfte. Dieser Dienst erforderte von Anfang an Selbstverleugnung und Opfer – eine angemessene Einführung ins Pastorenleben in jener Zeit der Seelenprüfung für die Menschen. Die Jugend, die zum heiligen Amt eingesegnet wurde, hatte keine Aussicht auf irdischen Reichtum und Ruhm, sondern auf ein Leben der Arbeit und Gefahren, möglicherweise sogar auf das Martyrium.

Die Missionare zogen zu zweit hinaus wie Jesu Jünger. Der Begleiter jedes jungen Mannes war in der Regel ein älterer und erfahrener Mann, der den Jüngeren anleitete, für seine Ausbildung sorgte und dessen Anweisungen der Jüngere folgte.

Die beiden Kollegen waren nicht immer zusammen, aber sie trafen sich oft zum Gebet und zur Beratung. So stärkten sie sich gegenseitig im Glauben.

Das Ziel ihres Auftrags bekannt zu machen, hätte ein Scheitern ihrer Mission bedeutet. Daher verbargen sie sorgfältig ihre wahre Identität. Jeder Geistliche hatte ein Handwerk oder einen Beruf erlernt. So gingen die Missionare ihrer Arbeit unter dem Deckmantel einer weltlichen Berufung nach. Meist waren sie Kaufmann oder Krämer. »Sie führten Seide, Schmuck oder andere Waren mit sich, die zu jener Zeit nicht leicht zu bekommen waren, nur auf weit entfernten Märkten. So waren sie als Kaufmänner gerne gesehen, wo sie sonst als Missionare abgelehnt worden wären.« (Wylie, b. 1, ch. 7)

Die ganze Zeit beteten sie in ihren Herzen zu Gott um Weisheit, den Schatz vorzustellen, der wertvoller als Gold und Edelsteine ist. Heimlich trugen sie komplette Abschriften oder Auszüge der Bibel bei sich. Wo sich die Gelegenheit bot, machten sie ihre Kunden auf diese Manuskripte aufmerksam. Häufig wurde so das Interesse an Gottes Wort geweckt und ein Auszug konnte dem überlassen werden, der dies wünschte.

Die Arbeit dieser Missionare begann in den Ebenen und Tälern am Fuß ihrer eigenen Berge, aber sie erstreckte sich weit darüber hinaus. Barfuß und wie ihr Meister in rauen und von der Reise schmutzigen Gewändern zogen sie durch die Großstädte und dran-

gen bis in ferne Länder vor. Überall streuten sie den kostbaren Samen. Kirchen entstanden auf ihrem Pfad und das Blut der Märtyrer bezeugte die Wahrheit. Der Tag Gottes wird die reiche Seelenernte offenbaren, die durch die Arbeit dieser Treuen eingesammelt wurde. Verschleiert und schweigend bahnte sich Gottes Wort seinen Weg durch die Christenheit und wurde in den Heimen und Häusern der Menschen freundlich aufgenommen.

Bibel und Erlösungsplan bei den Waldensern

Den Waldensern war die Heilige Schrift nicht nur ein Bericht über Gottes Handeln mit den Menschen der Vergangenheit und eine Offenbarung der Verantwortlichkeiten und Pflichten der Gegenwart, sondern auch eine Entfaltung der Gefahren und Herrlichkeiten der Zukunft. Sie glaubten, dass das Ende aller Dinge nicht mehr fern war. Unter Gebet und Tränen studierten sie die Bibel. Von ihren wertvollen Aussagen waren sie beeindruckt. Sie konnten nicht anders, als ihre rettenden Wahrheiten anderen bekannt zu machen.

Deutlich sahen sie den Erlösungsplan auf den heiligen Seiten offenbart. Im Glauben an Jesus fanden sie Trost, Hoffnung und Friede. Als das Licht ihr Verständnis erleuchtete und ihr Herz erfreute, sehnten sie sich danach, die Strahlen auf jene scheinen zu lassen, die sich in der Finsternis des päpstlichen Irrtums befanden. ■

Zwei gegensätzliche Frömmigkeitsstile



Henry Stober - dieschoepfung.eu

Die Waldenser sahen, dass sich unter der Führung von Papst und Priester Massen umsonst bemühten, Vergebung zu finden, indem sie ihre Leiber wegen der Sünde ihrer Seelen kasteiten. Man hatte ihnen beigebracht, sich auf ihre guten Werke zu verlassen. So schauten sie ständig auf sich. Ihre Gedanken kreisten um ihren eigenen sündigen Zustand, sie sahen sich selbst Gottes Zorn ausgeliefert, kasteiten Seele und Körper, fanden aber keine Erleichterung. Viele gewissenhafte Seelen standen so völlig im Bann der Lehren Roms.

Tausende ließen ihre Freunde und Verwandten im Stich, um ihr Leben in Klosterzellen zu verbringen. Durch häufig wiederholtes Fasten und grausames Geißeln, durch Gebetsnächte und durch stundenlanges ermüdendes Knien auf den kalten, feuchten Steinen ihrer trostlosen Zellen, durch lange Pilgerreisen, demütigende Bußübungen und furchtbare Quälereien suchten Tausende vergeblich Frieden für ihr geplagtes Gewissen. Niedergedrückt von Schuldgefühlen, getrieben von der Furcht eines Rachegottes litten

viele so lange, dass die erschöpfte Natur nachgab und sie ohne einen Licht- oder Hoffnungsstrahl ins Grab sanken.

Die Waldenser sehnten sich danach, diesen hungernden Seelen das Lebensbrot zu brechen, ihnen die Botschaft des Friedens in Gottes Verheißungen zu zeigen und sie auf den Messias als einzige Heilshoffnung zu verweisen. Die Lehre, dass gute Werke die Übertretung von Gottes Gesetz wieder gutmachen könnten, betrachteten sie als Weiterentwicklung einer Lüge. Wer sich auf menschliche Verdienste verlässt, kann Jesu unendliche Liebe nicht erkennen. Jesus starb als Opfer für den Menschen, weil die gefallene Menschheit nichts tun kann, um sich bei Gott zu empfehlen.

Die Lehren der Päpste und Priester hatten die Menschen dahin geführt, dass sie Gottes und sogar Jesu Wesen als streng, düster und abschreckend betrachteten. Der Heiland wurde so dargestellt, als hätte er so wenig Mitgefühl für den Menschen in seinem gefallenem Zustand, dass man Priester und Heilige als Mittler anrufen müsse.

Alle, die von Gottes Wort erleuchtet waren, sehnten sich danach, diesen Menschen zu sagen, dass Jesus ihr mitfühlender, liebender Heiland ist, dass er mit ausgebreiteten Armen alle einlädt, ihre Sündenlast, Sorge und Müdigkeit zu ihm zu bringen. Sie sehnten sich danach, die Hindernisse zu beseitigen, die Satan aufgetürmt hatte, damit Menschen die Verheißungen nicht sehen, aufgrund derer sie direkt zu Gott kommen, ihm ihre Sünden bekennen und Vergebung und Frieden finden können.

Eifrig entfaltete der Waldensermissionar dem Wissbegierigen die kostbaren Wahrheiten des Evangeliums. Vorsichtig holte er die sorgfältig geschriebenen

Auszüge der Heiligen Schrift hervor. Es war seine größte Freude der gewissenhaften, sündengeplagten Seele Hoffnung zu schenken, sah sie doch nur einen Rachegott, der darauf wartete, sein Gericht zu vollstrecken. Mit bebenden Lippen, Tränen in den Augen und oft auf Knien eröffnete er seinen Brüdern die kostbaren Verheißungen, die des Sünders einzige Hoffnung offenbaren.

So drang das Licht der Wahrheit in die Finsternis vieler Herzen und schob die düstere Wolke zurück, bis die Sonne der Gerechtigkeit mit ihren heilenden Strahlen ins Herz schien (Maleachi 3,20). Oft wurde ein Schriftabschnitt wieder und wieder gelesen, als verlange der Zuhörer nach Bestätigung, dass er richtig gehört hatte. Besonders folgende Worte wollte man immer wieder hören: »Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde.« (1. Johannes 1,7) »Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengelht, sondern ewiges Leben hat.« (Johannes 3,14.15)

Es gab auch viele, die sich von Roms Ansprüchen nicht hinters Licht hatten führen lassen. Sie sahen, wie vergeblich die Vermittlung von Menschen oder Engeln zu Gunsten des Sünders ist. Als ihnen das wahre Licht bewusst wurde, riefen sie jubelnd aus: »Jesus ist mein Priester; sein Blut ist mein Opfer; sein Altar ist mein Beichtstuhl.« Sie vertrauten sich völlig den Verdiensten Jesu an und wiederholten die Worte: »Ohne Glauben ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen.« (Hebräer 11,6) »Es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden sollen!« (Apostelgeschichte 4,12)

Die Gewissheit eines liebenden Heilands schien einigen dieser armen, vom Sturm gebeutelten Seelen zu viel zu sein. So groß war die Erleichterung, die sie spürten, in solch einem Flutlichtkegel standen sie plötzlich, dass sie sich in den Himmel erhoben fühlten. Sie legten ihre Hände vertrauend in Jesu Hand, stellten ihre Füße auf den Fels des Heils. Alle Todesfurcht war verbannt. Gefängnis und Scheiterhaufen sehnten sie förmlich herbei, um dadurch den Namen ihres Erlösers zu ehren.

An geheimen Orten wurde Gottes Wort herausgeholt und vorgelesen, manchmal einem Einzelnen, ein andermal einer kleinen Gruppe, die sich nach Licht und Wahrheit sehnte. Oft wurde auf diese Weise die ganze Nacht verbracht. Das Staunen und die Bewunderung der Zuhörer war häufig so groß, dass der Bote der Barmherzigkeit Pausen machen musste, damit die Heilsbotschaft verstanden werden konnte. Häufig hörte man Worte wie: »Wird Gott mein Opfer wirklich annehmen? Wird er mir gnädig sein? Wird er mir vergeben?« Als Antwort wurde gelesen: »Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken.« (Matthäus 11,28)

Der Glaube hieß die Verheißung begeistert willkommen und man hörte die Antwort: »Keine langen Wallfahrten mehr, keine Pilgerreisen zu heiligen Schreinen! Ich kann zu Jesus kommen, wie ich bin, sündig und unheilig. Er wird mein Reuegebet erhören. ›Deine Sünden sind dir vergeben.‹ Mir, sogar mir, kann vergeben werden!«

Heilige Freude strömte ins Herz und der Name Jesu wurde durch Lob und Dank verherrlicht. Diese glücklichen Seelen kehrten in ihre Heimat zurück, um dort das Licht zu verbreiten und ändern so gut sie konnten

ihre neue Erfahrung weiterzuerzählen. Sie hatten den wahren und lebendigen Weg gefunden. Es lag eine merkwürdige und feierliche Kraft im Wort der Heiligen Schrift. Sie sprach die Herzen der Wahrheitsucher direkt an. Es war Gottes Stimme, die allen Hörern ins Mark drang.

Der Wahrheitsbote ging seinen Weg, doch seine demütige Erscheinung, seine Aufrichtigkeit, sein Ernst und tiefer Eifer waren oft Gesprächsthema. Häufig hatten die Zuhörer nicht gefragt, woher er kam und wohin er zog. Sie waren so überwältigt, erst vor Überraschung und später vor Dank und Freude, dass sie nicht daran gedacht hatten, ihn zu fragen. Als sie ihn zu sich nach Hause eingeladen hatten, hatte er geantwortet, er müsse die verlorenen Schafe der Herde besuchen. War es ein Engel vom Himmel gewesen? So fragten sie.

In vielen Fällen ward der Bote der Wahrheit nicht mehr gesehen. Er war in andere Länder weitergezogen oder fristete seine letzten Tage in einem unbekanntem Kerker. Vielleicht blichen seine Knochen auch schon dort, wo er für die Wahrheit Zeugnis abgelegt hatte. Doch die Worte, die er hinterlassen hatte, ließen sich nicht auslöschen. Sie vollbrachten ihr Werk in den Herzen der Menschen. Erst im Jüngsten Gericht werden die gesegneten Ergebnisse vollständig bekannt werden. ■



Rom schlägt zurück

Die Waldenserboten drangen ins Reich Satans ein. Das rüttelte die Mächte der Finsternis zu größerer Wachsamkeit auf. Jeder Versuch, die Wahrheit zu verbreiten, wurde vom Fürst des Bösen beobachtet und weckte die Furcht seiner Agenten. Die päpstlichen Führer sahen ihre Sache von der Arbeit dieser demütigen Wanderer bedroht. Wenn das Licht der Wahrheit ungehindert scheinen konnte, würde es die dunklen Wolken des Irrtums auflösen, die das Volk einhüllte. Es würde die Gedanken der Menschen auf Gott allein lenken und schließlich die Vormachtstellung Roms beenden. Schon allein die Existenz dieses Volks, das am Glauben der Urgemeinde festhielt, war ein ständiges Zeugnis gegen Roms Abtrünnigkeit. Deshalb löste es bittersten Hass und heftigste Verfolgung aus. Ihre Weigerung die Heilige Schrift abzugeben, war ein weiteres Verbrechen, das Rom nicht tolerieren konnte. Es war entschlossen, sie vom Erdboden auszulöschen. Jetzt begannen die schlimmsten Kreuzzüge gegen Gottes Bergvolk. Inquisitoren wurden auf sie angesetzt. Das Schauspiel des unschuldigen Abels, der durch den Mörder Kain umkam, wiederholte sich häufig. Immer wieder wurden ihre fruchtbaren Äcker verwüstet, ihre Behausungen und Kapellen weggefegt, sodass nur Wüste blieb, wo einst blühende Felder und Heime eines unschuldigen und

arbeitssamen Volkes standen. Wie das gefräßige Tier wilder wird, wenn es Blut leckt, wurde auch der Zorn der Papstanhänger durch das Leid ihrer Opfer immer größer. Viele dieser Zeugen für einen reinen Glauben wurden über die Berge verfolgt und bis in die Täler gejagt, in denen sie sich versteckten, verborgen von mächtigen Wäldern und Bergzinnen.

Keine Anklage konnte gegen den moralischen Charakter dieser verachteten Klasse erhoben werden. Selbst ihre Feinde erklärten, sie seien ein friedfertiges, stilles, frommes Volk. Ihr großes Verbrechen war, dass sie Gott nicht im Sinne des Papstes dienen wollten. Für dieses Verbrechen erlitten sie jede Demütigung, Beleidigung und Qual, die sich Menschen oder Teufel auch nur erdenken können.

Die Ketzerbulle

Als Rom einmal entschlossen war, die verhasste Sekte auszurotten, erließ der Papst eine Bulle, die sie als Ketzer brandmarkte und sie dem Gemetzel preisgab. Sie galten nicht als faul, unehrllich oder unordentlich, aber als scheinfromm und scheinheilig und daher als Verführung für »die Schafe der wahren Herde«. Daher ordnete der Papst an, »dass die heimtückische und abscheuliche Sekte der Bösen wie Giftschlangen zertreten werden solle«.

falls sie »nicht abschwöre«. (Wylie, b. 16, ch. 1) Ob dieser hochmütige Herrscher damit rechnete, seinen eigenen Worten wiederzubegegnen? Wusste er, dass sie in den Himmelsbüchern aufgezeichnet wurden, um im Gericht verlesen zu werden? »Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt«, sagte Jesus, »das habt ihr mir getan!« (Matthäus 25,40)

Die Bulle rief alle Kirchenglieder dazu auf, sich dem Kreuzzug gegen die Ketzer anzuschließen. Als Anreiz, sich an diesem grausamen Werk zu beteiligen, »sprach sie von allen kirchlichen allgemeinen und besonderen Bußen und Strafen frei; befreite alle, die sich dem Kreuzzug anschlossen von jedem Schwur, den sie womöglich geleistet hatten; legalisierte Besitz, der illegal erworben wurde und versprach jedem, der einen Ketzer umbrachte, Vergebung aller Sünden. Sie annullierte alle Verträge, die zu Gunsten von Waldensern abgeschlossen wurden, befahl allen Hausangestellten sie zu verlassen, verbot allen Personen, sie in irgendeiner Form zu unterstützen und bevollmächtigte alle Personen sich an ihrem Eigentum zu bedienen.« (Wylie, b. 16, ch. 1) Dieses Dokument offenbart deutlich den Geist dessen, der hinter den Kulissen die Fäden zog. Das Brüllen des Drachen, nicht die Stimme Jesu, war hier zu hören.

Die päpstlichen Führer änderten ihr Wesen nicht, um dem großen Maßstab von Gottes Gesetz zu entsprechen, sondern sie richteten einen Maßstab auf, der ihnen passte. Sie entschlossen sich, alle zu zwingen, sich nach diesem Maßstab

zu richten, weil Rom es so wollte. Die schlimmsten Tragödien ereigneten sich. Verdorbene und blasphemische Priester und Päpste führten das Werk aus, zu dem Satan sie beauftragte. Die Barmherzigkeit fand hier keinen Raum. Derselbe Geist, der Jesus kreuzigte und die Apostel umbrachte, derselbe Geist, der den blutrünstigen Nero gegen die Treuen seiner Zeit hetzte, war am Werk, um die Erde von denen zu befreien, die Gott liebte.

Samen der Reformation

Die Verfolgungen, die dieses gottesfürchtige Volk viele Jahrhunderte erlitt, ertrug es in einer Geduld und Standhaftigkeit, die ihren Erlöser ehrte. Trotz der Kreuzzüge gegen sie und dem unmenschlichen Gemetzel, dem nicht wenige zum Opfer fielen, sandten sie weiter ihre Boten aus, um die kostbare Wahrheit zu verbreiten. Sie wurden zu Tode gejagt, doch ihr Blut wässerte die gesäte Saat und brachte Frucht. So zeugten die Waldenser für Gott schon Jahrhunderte, bevor Martin Luther geboren wurde. Über viele Länder verstreut, säten sie die Samen der Reformation, die in der Zeit von John Wyclif begann, in den Tagen Martin Luthers tiefer und breiter wurde und bis zum Ende der Zeit weitergeführt werden muss von allen, die bereit sind alles zu erleiden, »um des Wortes Gottes und um des Zeugnisses Jesu Christi willen.« (Offenbarung 1,9) ■

Gesamter Text dieser Ausgabe:
The Great Controversy, Seite 49-78

NEUSTARTCENTER

Johann-Neusch-Passage 1
79336 Herbolzheim
Fon: (+49) 07643 - 933-1010
Fax: (+49) 07643 - 933-1012
e-Mail: info@newstartcenter.de
www.bucheinkaufen.de

Der Text in dieser Zeitschrift stammt aus dem Bestseller *The Great Controversy* der Autorin Ellen Gould White (1827-1915). Im Deutschen sind folgende Versionen des Buches erhältlich:



Das Finale

Die gekürzte Fassung
in modernem Deutsch
Advent-Verlag Lüneburg, D

431 Seiten, Paperback



Der große Konflikt

Bebilderte Missionsausgabe
Gihon Publishing, D

608 Seiten, Paperback,
(kleines oder
großes Format)



Der große Konflikt, Teil 2

Stark bebildert
Øko-Tryk, DK

239 Seiten,
Paperback (größeres Format)



Der große Konflikt, Hörbuch

Gelesen von Klaus Bruckmeier
NewStartCenter, D

CD im MP3-Format



Der große Konflikt, in Auszügen

Bebildert
Øko-Tryk, DK

254 Seiten, Paperback



Vom Schatten zum Licht

ungekürzte Premiumversion
Bebildert und neu übersetzt
Top Life Center, A

525 Seiten, Hardcover, 29,00 €
oder
704 Seiten, Paperback, 7,00 €